

Internationale Geldfestspiele für Wiesbaden...

Mathias Dunkel mit einem launigen Vortrag über die „Psychosomatik des Geldes“ im Presseclub
Von Kurier-Mitarbeiterin Shirin Sojitrwalla

Wiesbaden. Money makes the world go round. Braucht Wiesbaden Internationale Geldfestspiele? Richard Wangers „Der Ring des Nibelungen“ ist für den Wiesbadener Facharzt für psychotherapeutische Medizin, Mathias Dunkel, „kapitalistischste Operndrama“ überhaupt. Das Wiesbadener Theater hat sich vorgenommen, den Ring-Zyklus innerhalb von drei Spielzeiten auf die Bühne zu bringen. Die Premiere von „Das Rheingold“ ist für den 5. Juli geplant. Dunkel findet, das sei ein prima Anlass, um ein Festival zu initiieren. „Internationale Geldfestspiele“, die in Wiesbaden in guten Händen wären. Theaterstücke, die sich ums Geld drehen, sollten, so Dunkel, gezeigt werden.

„Der Geizige“ von Moliere gehört unbedingt dazu, Carl Sternheims „Die Kasette“ ebenso. Im Spielcasino, so Dunkel, könnte es Lesungen geben. Roland Koch über die Poesie des Geldes? Im Caligari sollen Filme zum Thema gezeigt werden. („Das Geld“ von Robert Bresson). Im Literaturhaus Villa Clementine sieht Dunkel Seminare am richtigen Platz, die sich mit den grassierenden Geldsorgen beschäftigen, und bestimmt findet sich eine Galerie, welche die besten Karikaturen zum Thema aufhängt. Im Wiesbadener Museum könnten Kunstwerke ausgestellt werden, die sich der Darstellung des Geldes widmen, schlägt Dunkel vor. Als Sponsor würde sich die Naspa geradezu aufdrängen. Und der Eintritt zu den Veranstaltungen wäre keineswegs frei.

Eigentlich redet man ja nicht über Geld, doch Mathias Dunkel tut das, wenn verlangt, ausgiebig. Im Wiesbadener Presseclub referierte er gar über die „Psychosomatik des Geldes“. Unter dem Motto „Der schöne Schein“ ging's vom frühesten Geld der Steinzeit, den Kaurischnecken, bis hin zum Euro. Dass die Wörter Geld und Geltung zusammenhängen, erfuhren die Zuhörer dort ebenso, wie, dass bei Licht besehen, auch ein Tausender bloß ein Stück Papier ist. Geld sei eben eine reine Glaubenssache. Kredit heiße darum auch wörtlich übersetzt „man glaubt“. Dabei gehörte das Geld, wie Dunkel ausführte, zunächst zum sakralen Bereich. Geld war schon immer Tauschmittel, diene dem Tausch zwischen Menschen und Göttern. Die Übersetzung des althochdeutschen „gelt“ bedeute ja auch „Ein Opfer an die Götter“. Vor zur Geltungssucht ist es nur ein Mäusesprung.

Und Geltung kann man kaufen. Dunkel bot mit Vortrag eine tour d'Horizon durch die Kunst- und Kulturgeschichte. Am Ende musste Moderator Hans-Dieter Ahlers, Diplom-Kaufmann, Schatzmeister des Presseclubs heftig mit der Uhr winken, um den Geldfachmann zu stoppen. Zeit ist schließlich auch Geld.